

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 37

Illustration: Gegenseitige Sicherheit von heute
Autor: Lindi [Lindegger, Albert]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

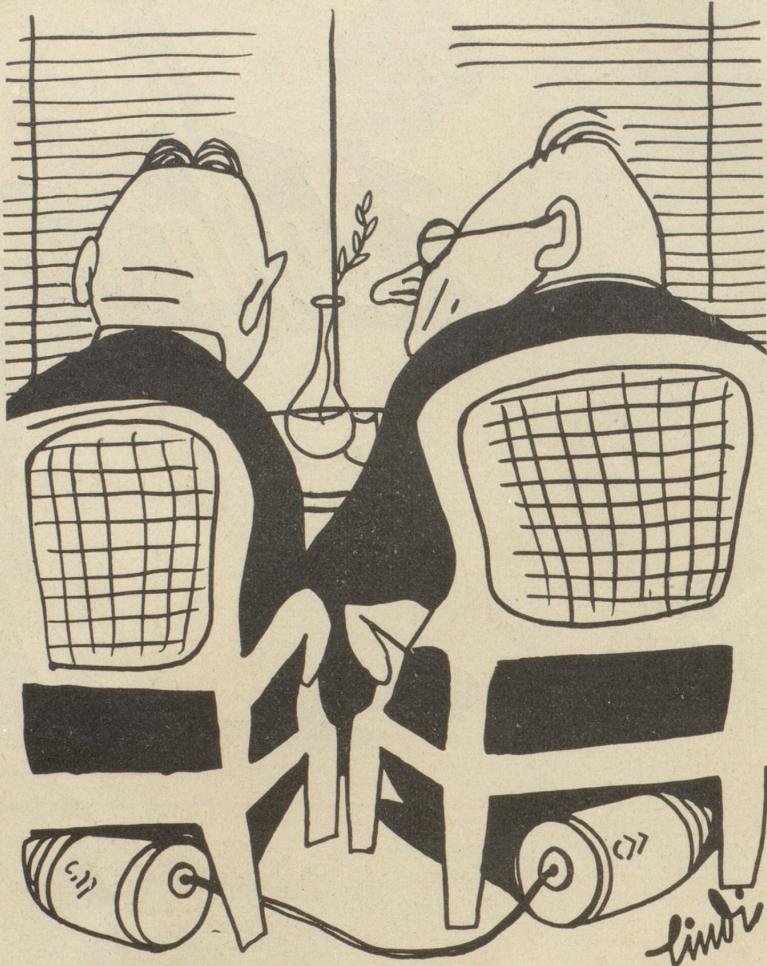
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gegenseitige Sicherheit von heute.

Aus Welt und Presse

Schnaps-Produktion verzehnfacht!

Den Schnapsmissbrauch wollte man eindämmen und aus dem Steuerertrag die Altersfürsorge finanzieren.

Zu diesem Zweck schuf man das Alkoholgesetz.

Und was erreichte man damit?

1. dass sich die Zahl der Schnapsbrennhäfen auf 35,000 vermehrte (macht auf 100 Eidgenossen 1 Schnapsbrennhafen),
2. dass sich die Zahl der den Hausbrennereien gleichgestellten sog. Brennauftraggeber um 30,000 auf 120,000 vermehrte.

Die Schnaps-Produktion hat sich nach Schätzungen der Alkoholverwaltung verzehnfacht,



Nur echt von E. Meyer, Basel

wovon der grösste Teil als sog. Eigenbedarf steuerfrei zurückbehalten und unter der Hand verkauft wird.

Rechnet man hierzu das Defizit der Alkoholverwaltung von reichlich 23 Millionen Franken, dann erhält man eine herrliche Illustration des schönen Wortes «Regieren heisst voraussehen!»

Anstatt Volksgesundheit —

10 mal mehr Schnaps!

Anstatt Altersfürsorge —

23 Millionen Defizit!

Es muss uns Schweizern doch noch ganz famos gehen, dass wir uns solch grausamen Stumpfsinn leisten können.

Billige Ferien für Ausländer

Nun wird auch noch den Schweizer Steuerzahlern zugemutet, dem Ausland etliche Millionen zu schenken, damit die Herren Ausländer verbilligte Schweizerferien geniessen können. Dass wir diesen Ausländern u. a. auch Spaghetti, Chianti, Salami, Rheinwein, Früchte, Gemüse, Reis, Weizen und Kaffee billig vorsetzen, die wir selbst teuer vom Ausland beziehen müssen, spielt absolut keine Rolle: der fremde Gast bringt Reichtum ins Land, selbst wenn er zu Konkurrenzpreisen gefüttert und beherbergt wird und die heimischen Steuerzahler helfen müs-

sen, das Defizit zu decken. Das ist die Logik weiser Herren, die sich mit der Sanierung des Gastgewerbes befassen.

Wenn wirklich diese Millionen geopfert werden müssen, um dem Hotelwesen auf die Beine zu helfen, wäre es da nicht vernünftiger, diese Millionen dazu zu verwenden, unseren eigenen Landsleuten billige Ferien im eigenen Land zu schenken?

Warum müssen es unbedingt Ausländer sein? Warum soll sich der Schweizer einschränken, sparen und Steuern zahlen, womöglich auf einen Kur- oder Ferienaufenthalt verzichten, damit Engländer oder Deutsche verbilligt in unsern Bergen weilen können? Die Ausländer seien uns willkommen, herzlich willkommen sogar, aber nur zu vollen Preisen.

Aus dem Brief eines Auslandsschweizers in der «Nat.-Ztg.»

... warum unbedingt Ausländer? ... Auf diese treuherzige Frage sei mir die schlichte Antwort gestattet: ... weil die Schweizer ihre Ferien prinzipiell nicht in der Schweiz verbringen!

Die Zahl der Auslandsferienschweizer dürfte für das laufende Jahr 400,000 übersteigen. Bleiben also gar nicht genug Schweizer, um unsere eigenen Hotels zu füllen. Was zu beweisen war.

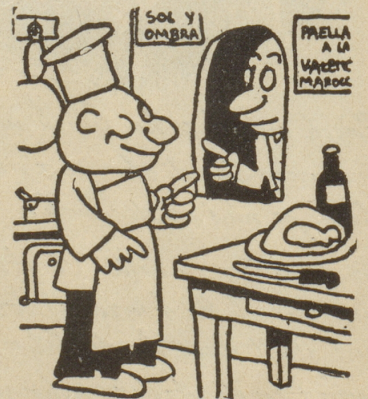
833

Edelweiss

Der Landjägerposten einer Oberengadiner Gemeinde rapportiert, dass er im Juli drei Erwachsenen, wovon zwei Staatsangestellte waren, 833 Stück Edelweiss, zum Teil mit Wurzeln, abgenommen habe. Von drei weiteren Touristen habe er je 180, 90 und 200 Stück konfisziert.

Erfreulich an dieser Meldung ist der ungeheure Fleiss, den die beiden Staatsangestellten hier unter Beweis gestellt haben. Man ahnt, dass sie einfach der Macht der Gewohnheit erlegen sind, und es scheint mir nur anständig, ihnen das als mildernden Umstand anzurechnen.

Glossen über Spanien



General Francos Koch:

«Heute gibt es also Sauerkraut mit Schlagrahm!»

Le canard enchainé, Paris.